

„Bitte, Herr Amtmann, ich will arbeiten . . . ich bin unbescholten. Jeder Mensch hat das Recht, zu leben, wo es ihm gefällt.“

„Dann ziehen Sie sich erst mal anständig an, wenn Sie hier leben wollen! Das kann man wohl noch verlangen!“

Stiefel, Kleider, Gamaschen, Tropenhelm — das bekommst du alles! Du bekommst auch Arbeit — nicht Breikneten, sondern Aufsicht und Anleitung in der Bäckstube etwa, oder irgendeinen Aufseherposten in irgendeinem Betrieb. Da du Seemann warst, verstehst du schließlich jedes Handwerk ein bißchen, Mühe wirst du dir geben, denn sonst wanderst du schließlich doch als „unerwünscht“ nach Hause.

In einem Jahr etwa machst du dich selbständig, bist „Unternehmer“ oder „Contractor“, wie die Engländer sagen. Ein Dutzend Arbeiter hast du dir so angelernt, daß sie nach deinen Plänen alles machen: Schuppen bauen, Hürden und Drahtgitter ziehen, Lasten tragen, Viehherden treiben. Du hast „deinen“ Koch, „deinen“ Boy, redest von der ganzen Bande per „meine Leute“ wie daheim ein Rittergutsbesitzer oder Kompagnieführer.

(Das „väterliche Züchtigungsrecht“ über all deine Mannen steht dir gesetzlich zu.)

Du „belegst“ ein Stück Land, in dem du roden und pflanzen läßt, sobald du als Unternehmer genug verdienst, ein paar Arbeiter mehr zu beschäftigen. Bei guter Konjunktur trägt die Pflanzung bald, wird offiziell dein Eigentum, auf dem „deine“ Leute angesiedelt sind, in „deinem“ Arbeiterdorf.

Du bist Feudalherr. Gott schütze dich vor Tropenkoller.

Tropenkoller ist nämlich keine Krankheit, die Sonne und Fieber dir ins Blut hexen, etwa wie das berühmte Amoklaufen im tropischen Asien.

„Tropenkoller“ ist der Koller, den plötzlich hereinbrechende Macht auslöst, am heftigsten natürlich und am gefährlichsten, je weniger man früher gelernt hat, zu befehlen.

Wer selbst mit Fußstritten groß gezogen wurde, kann es kaum ertragen, wenn man seine Fußstritte mit ergebenstem Diener entgegennimmt. Wer zum Herren über andere erzogen wurde, findet sich meist leichter in die Stellung eines tropischen Halbgottes. Aber selbst ihm — das beweisen viele Kolonial-Tragödien — wird die völlige Unterwerfung, das blinde Angebetetwerden seiner Umgebung leicht zur Gefahr.

Verstärkt und unterstützt werden Brutalität und Tyranniasis durch Hitze, Fieber, Tropenluft — auf dem Aequator wuchern unsere Eigenschaften, besonders die mit dem Praefix „un“. Einer Welt bäuchlings ergebener, von ihrer eigenen Nichtigkeit überzeugter Menschheit gegenüber taumelt man leicht gegen die Stacheldrähte europäischer Strafgesetze.

Dann kommt ein Sturz, phantastisch tief!

Vor europäischen Richtern, in der kühlen, nüchternen Atmosphäre Europas, unter europäischen Begriffen von Menschenwürde, Eigentum, Sittlichkeit begreift der in den Tropen Gestrauchelte selbst nicht mehr, was er getan.

Er beruft sich auf Gesetze der Tropen, die hier kein Verständnis finden. Er zweifelt die Kompetenz von Richtern an, die nie „draußen“ gewesen.

Er erzählt Beispiele:

„Ich beschwerte mich beim Sultan von Bukoba, daß einer seiner Leute mir eine Ziege gestohlen hatte.“

„Ist es dieser?“ fragt der Sultan. Ich nicke kaum, da schlägt der Sultan dem Burschen den Kopf ab . . .

„So ist die Luft da draußen, meine Herren Richter! Wenn ein paar hundert Weiße über Millionen von Farbigen herrschen wollen, müssen sie auftreten, wie die Schwarzen es von ihren Herren gewöhnt sind. Noch schärfer, noch unerbittlicher, sonst schwindet ihr Nimbus.“

Das ist die übliche Verteidigung, die immer die falsche war.

Richter, Kirche, Heimatvolk verlangen